Der Philosoph L. Annaeus Seneca (ca. 1-65 n. Chr.) stellt in seinem Werk „*de beneficiis*“ Überlegungen an, wann Ärzte (und Lehrer) nicht nur Lohn, sondern auch Dankbarkeit verdienen.

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| 5  10  15  20 | Quare et medico et praeceptori plus quiddam debeo nec adversus illos mercede defungor? Quia ex medico et praeceptore in amicum transeunt et nos non arte, quam vendunt, obligant, sed benigna et familiari voluntate.  Itaque medico, si nihil amplius quam manum tangit et me inter eos, quos perambulat, ponit sine ullo affectu facienda aut vitanda praecipiens, nihil amplius debeo, quia me non tamquam amicum videt, sed tamquam imperatorem.  Ille magis pependit, quam medico necesse est; pro me, non pro fama artis extimuit; non fuit contentus remedia monstrare: et admovit; inter sollicitos adsedit, ad suspecta tempora occurrit; nullum ministerium illi oneri, nullum fastidio fuit; gemitus meos non securus audivit; in turba multorum invocantium ego illi potissima curatio fui; tantum aliis vacavit, quantum mea valetudo permiserat: huic ego non tamquam medico, sed tamquam amico obligatus sum. | Warum schulde ich sowohl dem Arzt als auch dem Lehrer etwas mehr und komme ihnen gegenüber nicht durch die Zahlung eines Lohns davon? Weil sie aus einem Arzt und einem Lehrer zu einem Freund werden und sie uns nicht durch ihre Kunst, die sie verkaufen, verpflichten, sondern durch ihre gütige und freundliche Art.  Deshalb schulde ich einem Arzt, wenn er nichts weiter als meine Hand berührt und mich unter diejenigen, die er auf seiner Visite besucht, rechnet und ohne eine Gefühlsregung mir vorschreibt, was zu tun oder zu vermeiden sei, nichts weiter, weil er mich nicht als Freund sieht, sondern als Auftraggeber.  Jener hat mehr geleistet, als es für einen Arzt nötig ist; für mich, nicht für den guten Ruf seiner Kunst ist er in Angst geraten; er war nicht zufrieden damit, Heilmittel zu zeigen: er hat sie auch angewendet; er hat sich zu den besorgten Angehörigen gesetzt, ist in kritischen Phasen zu Hilfe gekommen; kein Dienst war für ihn lästig, keiner eklig; mein Stöhnen hat er nicht gleichgültig angehört; in der Schar der zahlreichen Leute, die ihn herbeirufen, war ich für ihn der liebste Patient; er hatte für andere nur so viel Zeit, wie mein Gesundheitszustand es zugelassen hatte: diesem bin ich nicht wie einem Arzt, sondern wie einem Freund verpflichtet.  *Übersetzung: B. Keller* |

1. Fassen Sie den Inhalt jedes Textabschnitts kurz (!) zusammen.
2. Arbeiten Sie aus dem lateinischen Text heraus, was nach Seneca einen guten Arzt auszeichnet.
3. Zeigen Sie, mit welchen sprachlich-stilistischen Mitteln Seneca die lobenswerten Verhaltensweisen eines Arztes betont.
4. Erörtern Sie in Ihrer Lerngruppe, ob Senecas Beschreibung eines guten Arztes Ihren Erfahrungen bzw. Ihren Ansprüchen entspricht.



Vergleichen Sie die Beschreibung Senecas von einem guten Arzt mit den entsprechenden Textpassagen bei Celsus und Scribonius Largus.